

17^r-18^r, Manteuffel an Herzogin Luise Dorothee, Leipzig, 29. Juli 1743, hier fol. 18^r) und betont neben den gelehrten Briefthemen auch das vertrauliche Element der gegenseitigen *lettres confidentes* (Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, 10026, Loc. 456/07, fol. 194^r-195^v, Manteuffel an Graf Brühl, Berlin, 28. Oktober 1739, hier fol. 195^v). Wolff schätzte die Korrespondenz offenbar nicht zuletzt als einen für vielfältige Diskussionen zur Verfügung stehenden Raum, der ihm die Äußerung auch unabgeschlossener Gedankengänge zu wissenschaftlichen Problemen und philosophischen Fragen gestattete. Für Manteuffel war sie eine entscheidende Grundlage seines Agierens innerhalb der Netzwerke der Anhänger der wolffianischen Philosophie, die sich gerade in den 1740er-Jahren im sogenannten Monadenstreit, aber auch in aufschlussreichen Debatten über Fragen der Religion, der Metaphysik, Naturwissenschaft und der Politik innerhalb einer zunehmend disparaten Meinungslandschaft in der ‚République des Lettres‘ behaupten mussten. Die Edition dieses Briefwechsels, die in exemplarischer historisch-kritischer Aufbereitung vorgelegt wird und mit hilfreichen Regesten sowie zahlreichen Indizes und Übersichten versehen ist, enthält hierzu auch 58 der erhaltenen Beilagen und fügt zudem den schwer greifbaren „Essai sur la nécessité de la révélation“ Jean Henri Samuel Formeys bei, der 1746/47 Anlass zu ausgiebigen brieflichen Debatten gab. In mustergültiger Form wird hier ein Quellenbestand allgemein zugänglich gemacht, der Ausgangspunkt zahlreicher vertiefter Forschungen werden dürfte und durch den die vielschichtige und durchaus konfliktgeladene Situation der Gelehrtenrepublik der 1740er-Jahre erhellt wird wie selten zuvor.

Berlin

Johannes Bronisch

CLAUDIA VATER/DIRK MARTIN MÜTZE (Hg.), Bausteine für Ortschronisten und Heimatforscher, Bd. 1 (Kohrener Schriften, Bd. 1), FISCHER druck&medien, Großpösna 2017. – 89 S., 29 Abb., brosch.

DIRK MARTIN MÜTZE/KLAUS REICHMANN/CLAUDIA VATER (Hg.), Bausteine für Ortschronisten und Heimatforscher, Bd. 2 (Kohrener Schriften, Bd. 3), Eudora-Verlag Leipzig, Leipzig 2020. – 141 S., 31 Abb., brosch. (zu beziehen über die Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis, info@hvhs-kohren-sahlis.de; sowie unter: <https://hvhs-kohren-sahlis.de/publikationenmitteilungen/kohrener-schriften/>).

Im vergangenen Jahr rückte das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit einem Grundsatzpapier die Wissenschaftskommunikation noch stärker in den Fokus wissenschaftlichen Arbeitens. Konkret war damit „die allgemeinverständliche, dialogorientierte Kommunikation und Vermittlung von Forschung und wissenschaftlichen Inhalten an Zielgruppen außerhalb der Wissenschaft“ gemeint. Diese Forderung und deren Umsetzung sind nicht neu, sollen nun aber integraler Bestandteil der Förderungspraxis des Ministeriums werden. In den historischen Wissenschaften, speziell in der landesgeschichtlichen Forschung, nimmt der Aspekt der Wissenschaftskommunikation immer schon einen wichtigen Platz ein, weil die Landesgeschichte wie keine andere historische Teildisziplin von jeher in das Gebiet ausstrahlt, in dem sie institutionell angesiedelt ist. Über ganz unterschiedliche Kanäle vermittelt und präsentiert auch das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde seine Forschungsergebnisse. Insbesondere die digitalen Publikationen erzielen eine hohe Breitenwirkung in der interessierten Öffentlichkeit, was sich letztlich in den zahlreichen Anfragen widerspiegelt und gleichzeitig einen kontinuierlichen Zuwachs neuer Nutzergruppen, auch aus der sogenannten Heimatforschung, verdeutlicht. Über ein ganzes Portfolio an

Citizen-Science-Projekten verfügt die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, die die Zusammenarbeit mit den Nutzerinnen und Nutzern sucht und durch kollaborativ angelegte Vorhaben eine „gemeinsame Wissensgenerierung“ verfolgt. Daneben bietet die Bibliothek eine Reihe von Beratungen und Kursen an, um die Arbeit der ‚Laien‘ zu unterstützen (<https://www.slub-dresden.de/open-science/citizen-science/>).

Die beiden vorliegenden Publikationen aus der neu begründeten Reihe „Kohrener Schriften“ zielen in die gleiche Richtung und nehmen über die im Titel angesprochenen Ortschronisten und Heimatforscher hinaus ebenso Familienforscher, Kirchenarchivare oder Gästeführer als Publikum beziehungsweise Leserinnen und Leser in den Blick; letztlich werden alle Interessierten angesprochen, die sich mit der lokalen oder regionalen Geschichte beschäftigen möchten. In den „Bausteinen“ sind die Vorträge der ab 2016 vom Evangelischen Zentrum Ländlicher Raum – Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis organisierten Fachtage für Ortschronisten und Heimatforscher sowie von Archivtagungen in Chemnitz und Dresden versammelt. Zielstellung der Veranstaltungen war es, den Erfahrungsaustausch zwischen Laien und wissenschaftlichen Fachleuten zu fördern sowie gleichzeitig der Heimatforschung methodische Lösungsansätze zu liefern beziehungsweise Fertigkeiten zur weiteren eigenen Arbeit an die Hand zu geben oder diese zu vertiefen. Seit 2017 wird dieses Vorhaben unter dem Titel „Unterstützung des freiwilligen Engagements in der Heimatforschung im ländlichen Raum Sachsens“ vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft gefördert und ist beim Sächsischen Landeskuratorium Ländlicher Raum angesiedelt; Kooperationspartner sind neben den beiden eingangs erwähnten Institutionen auch der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und das Christlich-Soziale Bildungswerk Sachsen. Dass die Veranstaltungen stets gut nachgefragt und ausgebucht sind, zeigt die positive Resonanz, auf die dieses Konzept trifft – und das völlig zu Recht, wie die vorliegenden Bände beweisen. Sie verschriftlichen die Vorträge und bieten weiterführende Hinweise. Der Titel ist mit Bedacht gewählt. Es handelt sich ausdrücklich nicht um ein Handbuch, sondern es werden einzelne Fragestellungen verfolgt, die von Expertinnen und Experten aus den verschiedenen historischen Disziplinen und benachbarten Fächern vorgestellt wurden.

Band eins beinhaltet vier der fünf Vorträge des ersten Fachtages 2016. In der Einführung skizziert der ehemalige Archivar und Landeshistoriker REINER GROSS die Entstehung chronikalischer Aufzeichnungen bis hin zu den Ortschroniken der DDR, die der Erfassung gesellschaftlicher Entwicklungen dienen (S. 10-16). Der Autor definiert eine Ortschronik als „Aufzeichnung der Zeitereignisse“, die die „eigenen unmittelbaren Erlebnisse des Zeitzeugen und der mit ihm lebenden Menschen“ festhält (S. 12). Nachfolgend werden sieben Fragen formuliert, was eine Chronik sein, wie sie geführt und wo sie aufbewahrt werden sollte. Der Autor greift dabei auf seine langjährigen Erfahrungen als Berater und Betreuer von heimatgeschichtlichen Arbeiten zurück und regt an, dass eine gesetzliche Grundlage für die ortschronistische Tätigkeit geschaffen werden sollte. Zum Schluss mahnt Groß an, dass die Ortsgeschichte immer im Zusammenhang mit der Landesgeschichte zu sehen ist.

UTA BRETSCHEIDER präsentiert einen „Leitfaden zur Interviewführung“ und hebt den Quellencharakter des Interviews für den historischen Alltag hervor (S. 18-29). Einleitend gibt sie einen Überblick über die Entwicklung der Oral History und erläutert die Begriffe ‚Erinnern‘, ‚Zeitzeugin‘ beziehungsweise ‚Zeitzeuge‘ und ‚Interview‘. Sie betont, dass Erinnern als ständig im Wandel vollzogener Prozess wahrzunehmen sei, bei dem das Besondere und nicht das Alltägliche einen übergeordneten Platz einnimmt. Die einzelnen Arbeitsschritte zur Vorbereitung und Durchführung eines Interviews werden umfassend dargestellt und beziehen die Erstellung eines Protokolls und

eines Datenblattes, die Verschriftlichung sowie Möglichkeiten der Auswertung mit ein.

Den umfangreichsten Beitrag des Bandes liefert JUDITH MATZKE. Bereits am programmatisch formulierten Titel „Keine Angst vor Archivarbeit – Recherche und Benutzung im Sächsischen Staatsarchiv“ (S. 30-61) wird deutlich, dass sie Berührungsängste in Bezug auf den Besuch eines Archivs und den Umgang mit den Archivalien abbauen möchte. Gleich zu Beginn schärft die Autorin den aus Interesse heraus Forschenden noch einmal das Bewusstsein dafür, dass jeder veröffentlichte Fakt und jede Behauptung quellenkritisch belastbar oder aus einer wissenschaftlichen Interpretation heraus nachvollziehbar sein müssen (S. 30). Sehr, aber nicht zu detailliert stellt die Autorin im Anschluss wichtige Elemente der Arbeit in den Archiven vor. Sie setzt zunächst mit allgemeinen Erläuterungen zu dem (deutschen) Ordnungsprinzip nach Provenienzen ein und weist auf die Kenntnisse der institutionellen Landschaft als Voraussetzung für die Nutzung eines Archivs hin. Danach fasst sie Aufbau, Struktur und Aufgaben des Sächsischen Staatsarchivs zusammen und umreißt dessen Bestände. Aus den Einzelvorstellungen ist die Zentralstelle für Genealogie in Leipzig hervorzuheben, die genealogische Unterlagen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum verwahrt, unter anderem die häufig angefragten Kirchenbücher, teils im Original, zum großen Teil aber nur verfilmt (<http://www.archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=13.01&bestandid=21962>, Zugriff 29. Juli 2020). In einem gesonderten Kapitel geht Matzke auf die für die Orts- und Heimatforschung interessanten Bestände ein und widmet sich der sächsischen Verwaltungsgeschichte, die sie lesenswert zusammenfasst. In den beiden abschließenden Abschnitten erklärt die Autorin – mit Bildschirmfotos unterlegt – Schritt für Schritt die Recherche in der Archivdatenbank, stellt gleichzeitig weitere Hilfsmittel wie das Historische Ortsverzeichnis von Sachsen oder das Archivportal-D vor und gibt Hinweise zum Besuch der Archive. Sollten nach dieser ausführlichen Anleitung immer noch, dann scheinbar unüberwindbare Hemmschwellen bei den Laien vorhanden sein, können die ausgewiesenen Recherchedienstleister sicherlich weiterhelfen.

Im vierten und letzten Tagungsbeitrag hält KARSTEN JAHNKE einige Hinweise zur Entwicklung von Ausstellungen bereit (S. 62-65). Er beschränkt sich auf eine Zusammenfassung seines auf den Austausch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Ort ausgelegten Vortrags. Eindringlich weist der Autor auf den zwar spannenden, aber vor allem mühevollen Prozess von der Idee zur Umsetzung einer Ausstellung hin: angefangen von den Fragen nach dem Thema, der Geschichte und womit diese erzählt werden soll, der Zielgruppe sowie dem Ausstellungsort; weiter über den regelmäßigen Austausch und das gemeinsame Planen; außerdem die Vernetzung mit Interessierten, Sponsoren, Öffentlichkeit und Wissenschaft; bis hin zur Dokumentation der Ergebnisse, um bei weiteren Projekten Referenzen vorlegen zu können. Zum Abschluss des ersten Bandes werden neun Projekte der ehrenamtlichen Heimatforschung des Landkreises Leipzig vorgestellt (S. 68-85). Diese ‚Steckbriefe‘ beinhalten die Träger, Besonderheiten der Vorhaben, geben jeweils einen kurzen Ausblick sowie die Kontaktdaten für Besichtigungen oder weiterführende Informationen.

Der zweite Band der „Bausteine“, drei Jahre nach dem Pilotband erschienen, umfasst insgesamt acht Aufsätze. MICHAEL WETZEL rückt mit seinem ersten Beitrag das frühneuzeitliche Dorf in den Blickpunkt und schildert wesentliche Aspekte der Dorfgeschichte, um sowohl Kenntnisse über die komplexen Zusammenhänge als auch über die gesellschaftlichen Prozesse zu vermitteln (S. 7-23). Ausgehend von den verschiedenen Entstehungsphasen der Dörfer in Sachsen beschreibt der Autor die nicht nur für die Heimatforschung wichtigen verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen und die rechtlichen, sozialen beziehungsweise wirtschaftlichen Strukturen. Erwähnenswert

sind die Erläuterungen einiger in den wissenschaftlichen Nachschlagewerken mit eigenen Lemmata vertretenen Begriffen wie „Gärtner“, „Anspanner“, „Reihkälber“ oder „Fröhnerbier“. Hier besteht offenbar ein großer Bedarf nach einem von der landesgeschichtlichen Forschung noch zu erstellenden Glossar, das den historischen Bedeutungsgehalt der häufigsten von Seiten der Heimatforschung angefragten Wörter erklärt (Vorbild könnte sein: R. HEYDENREUTER/W. PLEDL/K. ACKERMANN (Hg.), Vom Abbrändler zum Zentgraf. Wörterbuch zur Landesgeschichte und Heimatforschung in Bayern, München 2009).

Im Anschluss unternimmt LUTZ VOGEL einen „Streifzug durch die Geschichte des Passwesens“ (S. 25-37). Er stellt die Entwicklung der Identifikationspapiere sowie ihre enge Anbindung an die Idee der Staatsangehörigkeit dar. Über die Entwicklungslinien hinausgehend wird zudem die enge Verbindung von Identitätsnachweis, (erwünschter beziehungsweise unerwünschter) Migration und Kriminalitätsbekämpfung gezeigt. Einige Beispiele aus der praktischen Umsetzung auf lokaler Ebene verdeutlichen, dass nicht jede Passregelung jedem bekannt war und es somit große Diskrepanzen geben konnte.

MICHAEL WETZEL zeichnet in seinem zweiten Beitrag dieses Bandes mit einer „Handreichung für Heimatforscher“ detailliert die Entstehung einer Häuserchronik an den Beispielen der Dörfer Kühnhaide und Lenkersdorf nach (S. 39-55). Prägnant präsentiert er Arbeitstechniken und Quellen, um die Geschichte einzelner Häuser und Güter vom 16. Jahrhundert an rekonstruieren zu können. Nebenbei skizziert der Autor, wie sich durch digitale Plattformen Arbeitsprozesse verändern. So ist mittlerweile kein historisches oder administratives Hintergrundwissen mehr nötig, um zu einem Ort die zugehörigen Gerichtsbücher aufzufinden; was vor Jahren noch undenkbar war, ist nun durch die Datenbank www.saechsische-gerichtsbaeueher.de möglich. Das Quellenmaterial dieser Plattform stellt JENS KUNZE in seinem Aufsatz näher vor (S. 57-73). Dabei geht der Autor auch auf Genese und Recherchemöglichkeiten ein. In diesem Zusammenhang wird auf die regionalen Besonderheiten und Unterschiede bei der Bezeichnung der Bücher hingewiesen, deren Inhalte oftmals wesentlich disparater sind, als es die Titel suggerieren. Diese Quellengattung ist für die (Heimat-)Forschung hochinteressant. Deshalb bleibt zu hoffen, dass die laufende Digitalisierung der Bücher im Sächsischen Staatsarchiv bald abgeschlossen und damit die Voraussetzungen für eine Bearbeitung verbessert werden.

Praxisnah ist der Aufsatz von CORNELIA NEUSTADT und SABINE ZINSMEYER über die Inschriften angelegt (S. 75-94). Die Autorinnen zeigen an einigen sehr unterschiedlichen und teilweise auf den ersten Blick rätselhaft erscheinenden Beispielen, wie diese Quellengattung lesbar gemacht und für die heimatgeschichtliche Forschung mit sehr großem Gewinn bei ganz verschiedenen Fragestellungen genutzt werden kann. Sie bedienen sich dazu der aktuellen Forschungsergebnisse des Projektes „Die Deutschen Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“, eines Vorhabens der Union der Akademien, an dem sich die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig mit einer eigenen Arbeitsstelle beteiligt und in der derzeit unter anderem die Inschriften der Stadt Görlitz aufgenommen und ediert werden. Die einzelnen Arbeitsschritte zur Erfassung und Auswertung einer Inschrift werden auch für einen epigrafisch nicht Geschulten leicht verständlich erklärt, Schrift, Schriftarten und Inschriftenträger sowie die verlässliche und nachvollziehbare Wiedergabe im Sinne einer Inschriftenedition umfassend erläutert. Wertvolle Hinweise enthält der letzte Abschnitt, welcher wichtige Arbeitsmaterialien und Hilfsmittel vorstellt, die auch außerhalb der Epigrafik Anwendung finden könnten.

Im Anschluss daran gibt CHRISTIAN MEYER eine Literaturempfehlung zur Beschäftigung mit dem Hausbau in Sachsen, indem er die wichtigsten Forschungsarbeiten seit

der Zeit um 1900 vorstellt (S. 95-104). MEIKE LEYDE zeigt danach, wie Dachbodenfunde den Weg ins Museum finden können (S. 105-122). Sie verdeutlicht, dass nicht jeder Gegenstand museal bedeutsam ist und sein kann. Eine der Voraussetzungen, damit sich ein Objekt überhaupt für eine Sammlung qualifizieren kann, ist – und das wird nicht selten vergessen – dessen vorangehende umfassende Dokumentation. Anhand eines Auszugs aus einem Objektdatenblatt werden die entsprechenden Kriterien vorgelegt. Zur weiteren Veranschaulichung zeichnet sie den Werdegang mit Objektbeispielen aus den Sammlungen des Hennebergischen Museums Kloster Veßra nach.

Der abschließende Artikel dürfte nicht nur im Kreis der Heimatforschung höchste Aufmerksamkeit finden: JAN GRAUPNER führt in die schwierige Frage nach der Wahrung von Persönlichkeitsrechten bei der Benutzung von Fotos in Ortschroniken ein (S. 123-137). Das Hauptaugenmerk richtet der Autor auf die seit 2018 gültige Datenschutzgrundverordnung. Die rechtlichen Anforderungen sind in den verschiedenen Situationen ganz unterschiedlich zu bewerten; deshalb fordert Graupner eine Regelung seitens der Politik, die die ehrenamtlich engagierten Personen, die ja ohne jegliche Gewinnerzielungsabsicht handeln, bei ihrer Arbeit entlastet (S. 133). In seinem Artikel stellt der Autor die geltenden Regelungen vor und erläutert die Anforderungen an eine rechtskonforme Verarbeitung. Die Muster einer Einwilligungserklärung für die Ablichtung Minderjähriger sowie zwei Datenschutzzinformationen für Ortschroniken, einmal als Einwilligung und einmal als Aushang, sind beigefügt und sollen den Bearbeiterinnen und Bearbeitern rechtliche Sicherheit geben.

Das Interesse seitens der Heimatforschung und Ortschronistik sowie der örtlichen Geschichtsvereine an aktuell betriebenen Forschungen und deren Ergebnissen ist groß. Was für Sachsen die Fachtage in Kohren-Sahlis zeigen, wird durch den Blick in andere Bundesländer bestätigt. Beispielsweise hat das Brandenburgische Landeshauptarchiv schon den 15. Tag der Brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte ausgerichtet. Das Archiv publiziert einzelne Vorträge auf seiner Homepage; zudem ist hier wie auch in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt bereits ein sogenannter Leitfaden erschienen (P. BAHL, Leitfaden für Ortschronisten in Brandenburg, 2017, online abrufbar unter: https://blha.brandenburg.de/wp-content/uploads/2017/11/Bahl_Leitfaden-für-Ortschronisten-in-Brandenburg.pdf; R. STUTZ, Leitfaden für Ortschronisten in Mecklenburg und Vorpommern, Rostock 2014; S. AUERT-WATZIK u. a. (Hg.), Die Ortschronik, Halle/Saale 2014, online abrufbar unter: http://lhbsa.de/wp-content/uploads/2013/06/Anleitung_Ortschronisten_2014.pdf, Zugriffe 29. Juli 2020). Die Initiative zur Wissensvermittlung kann, muss jedoch nicht ausschließlich von der Wissenschaft ausgehen, wie die Fachtage in Kohren-Sahlis zeigen. Wichtiger ist vielmehr, dass sich die wissenschaftlichen Institutionen an diesen Vorhaben aktiv beteiligen und damit die ehrenamtlichen Projekte und Vereine fördern. Gleichzeitig kann (vor allem) die Landesgeschichte dadurch wichtige Impulse setzen und über die Ortschronisten und Heimatforscher hinaus in die Öffentlichkeit wirken, wie es das eingangs angesprochene Grundsatzpapier fordert. So können Kooperationsprojekte entstehen, von denen beide Seiten profitieren. Im vorliegenden Fall ist es dem Sächsischen Landeskuratorium gelungen, engagierte Fachleute aus den jeweiligen Fächern für die Beiträge für die Veranstaltungen und für die „Kohrener Schriften“ zu gewinnen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die beiden Bände decken ein breites Themenspektrum ab. Alle Aufsätze sind verständlich geschrieben, ohne dass sie unwissenschaftlich oder ungenau werden würden, sie bieten wertvolle Hinweise und motivieren zur Auseinandersetzung mit der Materie. Vielleicht wäre an der einen oder anderen Stelle noch ein zusätzlicher weiterführender Hinweis wünschenswert gewesen, aber das ist nur eine Quisquilie. Beide Publikationen sind als Buch erschienen und stehen außerdem auf der Internetseite der Heimvolkshochschule kostenlos zum Download

bereit. Das Format ist gut gewählt, denn ein wesentlicher Vorteil der „Bausteine“ besteht darin, dass sich die Themen an laufenden Forschungsvorhaben und aktuellen Fragestellungen ausrichten. So können die Inhalte durch den Austausch zwischen Landesgeschichte und Heimatforschung beziehungsweise Ortschronistik sogar noch während des Forschungsprozesses angepasst werden. Es bleibt zu hoffen, dass nach dem pandemiebedingten Ausfall des Fachtages 2020 das Projekt bald fortgeführt werden kann und weitere Veröffentlichungen folgen.

Dresden

Jens Klingner

MARK LEHMSTEDT, Buchstadt Leipzig. Biografisches Lexikon des Leipziger Buchgewerbes, Bd. 1: 1420–1538, Lehmsstedt Verlag, Leipzig 2019. – 288 S., ca. 80 Abb., geb. (ISBN: 978-3-95797-099-2, Preis: 78,00 €).

„Wenige Städte haben in der Geschichte des Buchwesens seit dem Ausgang des Mittelalters eine so bedeutsame Rolle gespielt wie Leipzig. Aufs Ganze gesehen ist die an den Ufern zweier unschiffbarer Flüsschen gelegene ‚Buchstadt‘, in der noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts kaum mehr als 35 000 Einwohner auf einer Fläche von etwa anderthalb Quadratkilometern lebten, nur mit Paris und London vergleichbar, Metropolen weltumspannender Herrschaftsräume“. Mit diesen Worten belehrt uns das „Vorwort zum Gesamtwerk“ über das Gewicht des nun Folgenden. Ja, und wenn sich jemand so an ein größeres und unbestreitbar nützliches Werk macht, ist wohl allgemein und zuvörderst dies der erste Wunsch des interessierten Publikums: dass der Autor sein Opus glücklich zu Ende bringt. Dem schließe ich mich gern an! Der geschilderte europäische Rahmen zudem muss unsere Hoffnungen auf eine Vollendung der angekündigten sechs Bände entsprechend steigern. So möge sich der eigene Verlag als gute Basis erweisen, und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mögen sich (trotz der aktuellen Reminiszenzen an mittelalterliche Epidemien kurz nach dem Start der Publikation) günstig entwickeln.

Die erste Reihe der bis 1825 zu erwartenden etwa 1 500 Personen entstammt der Zeit von den Anfängen bis 1538, dem Jahr vor dem Ableben Herzog Georg des Bärtigen. Im folgenden Band wird sich der Autor dann dem Aufschwung von Buchwesen und Universität nach der Zulassung der Reformation im albertinischen Sachsen zuwenden. Zuerst aber hat er es jetzt mit der langen Handschriftenzeit zu tun, der Einführung des Buchdrucks in Leipzig und seiner Positionierung im Buchfernhandel. Diese Zeit war dank bildungsbürgerlicher Frühdruckliebe bereits früher, bald nach Lehmsstedts Berichtszeitraum, einem breiteren Publikum wichtig geworden, damals (zumeist) gepaart mit der felsenfesten Überzeugung, dass Luther ohne Gutenbergs Erfindung nicht seine weltweite Wirkung erreicht hätte. Die Forschung erlebte eine Blütezeit, es erschienen unzählige wissenschaftliche Studien, bei denen sich (nicht selten) Söhne aus den nun mehr als „anderthalb Quadratkilometern“ – wie Bockwitz, Goldfriedrich, Kapp, Kirchhoff, Kroker, Loh, Schramm, Schreiber, Seidemann, Wustmann etc. – fundiert zu Wort meldeten.

Viele dieser Publikationen erschlossen Quellen, die den Zweiten Weltkrieg nicht überdauert haben. Und sie waren in den unterschiedlichsten Zeitschriften publiziert, sodass der heutige Forscher oft recht mühsam nach Informationen fahnden musste. Von dieser Quälerei hat Lehmsstedt ihn nun erlöst. Er bietet umfassende Firmengeschichten, teilweise jahrweise dokumentiert, daneben Kurznotizen bei geschäftlichen „Ausflügen“ ins Buchgewerbe. Die monografisch erarbeiteten Artikel stellen die gesamte Wirkungszeit von Personen oder Werkstätten dar, sie gehen also über das